

Positionspapier zur inklusiven Bildung

Der Verband Sonderpädagogik (vds) setzt sich für alle Menschen mit Behinderungen und für Menschen, die von Behinderungen bedroht sind, ein. In der Diskussion um die Gestaltung inklusiver Bildung in Deutschland vertritt der vds die folgende Position:

Inklusion und Partizipation sind die Leitbegriffe einer demokratischen und humanen Gesellschaft. Inklusion ist das von der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen deklarierte Paradigma der Zukunft von Bildung und Erziehung. Dabei ist das Wohl des Kindes vorrangig zu berücksichtigen.

Inklusion wird als gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen in benachteiligten und marginalen Positionen am Leben in der Gesellschaft verstanden. Inklusion bezieht sowohl Gender-, Glaubens- und Migrationsaspekte als auch Bedingungen von Armut und Behinderung ein.

Kultur der Inklusion als Ziel

Inklusion heißt, dass sich alle Bildungseinrichtungen den vielfältigen und individuellen Bedarfen der Menschen anpassen.

Dabei bildet Inklusion den Rahmen und das Fundament von Bildung und Erziehung mit Prävention, Integration, Kooperation, Aktivität und Teilhabe sowie mit verschiedenen Formen von Unterstützungsangeboten. Im Verständnis einer Pädagogik der Vielfalt gibt es im Kontext lebenslanger Bildung drei maßgebliche Orientierungen:

- **Inklusionsorientierung** – alle Menschen finden in einer gemeinsamen Bildung Relevanz, Würde und Anerkennung,
- **Ressourcenorientierung** – die Ausstattung mit Ressourcen ermöglicht den Abbau von Barrieren und echte Teilhabe an inklusiver Bildung,
- **Subjektorientierung** – im dialogischen Prozess entwickelt jeder einzelne Mensch persönliche Stärken und ein positives Selbstkonzept.

Um diese Ziele zu erreichen, bedarf es einer qualitativ hochwertigen, individuellen und fachspezifischen Förderung, besonders wenn bei den betroffenen Menschen ein vorübergehender Unterstützungsbedarf oder ein sonderpädagogischer Förderbedarf besteht.

Inklusion als Prozess

Inklusion ist ein langfristiger Prozess, der die Ausgrenzung einzelner Gruppen innerhalb der Gesellschaft verhindert. Deshalb ist es für die Gestaltung des Prozesses der inklusiven Bildung notwendig, alle Menschen zu beteiligen.

Es gelten die folgenden Kriterien:

- Inklusive Bildung stellt die Bedürfnisse und spezifischen Interessenlagen des einzelnen Menschen in den Mittelpunkt.
- Sie orientiert sich in allen Angeboten am Leitgedanken der Selbstbestimmung, Aktivität und Teilhabe.

- Inklusive Bildungsangebote berücksichtigen in jedem Fall das Wunsch- und Wahlrecht.
- Es gelten die Grundprinzipien von Partizipation und Empowerment sowie von Schutz und Fürsorge in der gesellschaftlichen Verantwortung für jeden Menschen.
- Passgenaue Angebote unterstützen die Entwicklung aller Menschen mit Behinderungen und der Menschen, die von Behinderung bedroht sind.
- Hierfür ist hochqualifizierte sonderpädagogische Kompetenz notwendig.

Bedingungen des Gelingens inklusiver Bildung

Um den Anspruch von Inklusion zu realisieren, kann Bildung und Erziehung nur im multiprofessionellen Team von allgemeinpädagogischen, heil- und sonderpädagogischen sowie sozialpädagogischen, medizinischen, therapeutischen und psychologischen Fachkräften in Kooperation mit weiteren Akteuren des jeweiligen Sozialraums verwirklicht werden.

Soll Inklusion gelingen, wird sowohl die Weiterentwicklung eines hochqualifizierten interdisziplinären Unterstützungssystems für alle speziellen Bedürfnisse als auch die prozessbezogene qualitätsorientierte Evaluation der Systeme benötigt.

Eine gute Verzahnung von Aus-, Fort- und Weiterbildung in allen Lehrämtern und anderen beteiligten pädagogischen und therapeutischen Berufen ist daher unabdingbar. Forschung und Lehre sind hinsichtlich inklusiver Inhalte auszuweiten und zu sichern.

Inklusion bedeutet für den Einzugsbereich eines sonderpädagogischen Unterstützungssystems konkret, dass alle Menschen mit Behinderungen und alle von Behinderung bedrohten Menschen durch prozessbegleitende Diagnostik, Beratung, individuelle Förderung und adaptive Formen des Unterrichts das für sie notwendige Angebot innerhalb einer Pädagogik der Vielfalt erhalten. Zu diesen Angeboten gehören gezielte Interventionen in vernetzten Strukturen einschließlich der Realisierung von Maßnahmen des Nachteilsausgleichs. Zentraler Bezugspunkt ist die persönliche Zukunftsplanung.

Inklusive Bildung stellt insbesondere unter dem Aspekt von Armut angemessene Ressourcen zur Verfügung, um nicht als „Formalinklusion“ zu scheitern.

Inklusive Bildung und Erziehung ist ein ganztägiges, wohnortnahes Angebot der Einrichtungen im Sozialraum. Bis zum Schuleintritt muss ein inklusives verlässliches Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot in Kindertagesstätten kostenfrei zur Verfügung stehen.

Inklusive Bildung baut mit Hilfe des interdisziplinären sonderpädagogischen Unterstützungssystems Brücken im Übergang von einer Bildungsinstitution in die nächstfolgende von der Frühförderung bis zur lebenslangen Weiterbildung.

Für die Arbeit eines interdisziplinären sonderpädagogischen Unterstützungssystems ist die Sicherung und Weiterentwicklung der Fachlichkeit unabdingbar.

Resümee

Für den Prozess der inklusiven Bildung und der notwendigen Umstrukturierung im gesamten Bildungssystem müssen sich gesellschaftliche Haltungen und Einstellungen verändern sowie entsprechende Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Der Verband Sonderpädagogik beschreitet konsequent den Weg zu einem inklusiven Bildungs- und Erziehungssystem. Dieser Weg setzt auf die Kraft von Visionen und muss von der Entwicklung einer auf Inklusion ausgerichteten Gesetzgebung begleitet werden.